



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Familienkunde und Familienforschung**

**Honselmann, Franz**

**Paderborn [u.a.], [1933]**

Quellen der Familiengeschichte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52395)

## Quellen der Familiengeschichte.

### \*Die Kirchenbücher.

Es gibt Bücher, in denen seit Jahrhunderten Familiennachrichten aufgezeichnet worden sind, die sogenannten Kirchenbücher. Sie enthalten Nachrichten über die Taufen, Trauungen und Begräbnisse. Diese Kirchenbücher sind darum für den Familienforscher, der sich mit den Nachrichten über die Urgroßeltern nicht begnügen, sondern seine Ahnen und Verwandten möglichst lückenlos aufzeichnen will, die allerwichtigste Fundgrube.

Für den Schüler kommen die Kirchenbücher allerdings nicht in Betracht. Das Forschen darin erfordert einige Kenntnisse. Es kommt hinzu, daß die Pfarrer, die die Kirchenbücher aufbewahren, vielfach nur wenig Zeit haben, die Bücher vorzulegen, und daß sowohl für das Forschen in den Büchern, wie für schriftliche Anfragen, Gebühren erhoben werden dürfen.

Für diejenigen, die trotz der Schwierigkeiten und der damit verbundenen Kosten in späteren Jahren weiterforschen wollen, will ich einige Angaben über die Kirchenbücher selbst und das Forschen in ihnen machen.

Die Kirchenbücher sind in Deutschland meist erst im 17. Jahrhundert begonnen worden, in manchen Orten noch vor dem dreißigjährigen Kriege, in anderen erst in seinem Verlaufe oder nachher. Im 17. und 18. Jahrhundert sind die Kirchenbücher meist in lateinischer Sprache abgefaßt. In der ältesten Zeit sind die Eintragungen oft ungenau, so daß leicht Verwechslungen vorkommen können. In den späteren Büchern sind die Eintragungen vollständiger.

Der Kirchenbuchforscher wird seine Arbeit in ähnlicher Weise betreiben müssen, wie du es oben schon bei Aufstellung deiner Ahnentafel gemacht hast. Er wird stets von dem bekannten, von der Jetztzeit, von dem, was er über Großeltern und Urgroßeltern als sicher feststehend gefunden hat, ausgehen und dann Glied für Glied weiter hinaufverfolgen in die zurückliegenden Jahrhunderte hinein.

Wer in den Kirchenbüchern forschen will, muß sie sich zunächst genau ansehen und sich über deren Beschaffenheit einige Notizen machen. Besonders muß er sich merken, welche Bände mit Registern versehen sind, da durch diese die Arbeit sehr erleichtert wird.

Man fängt nun bei den Daten der ältesten Glieder der Ahnentafel an. Nehmen wir an, daß die Urgroßeltern nur dem Namen nach bekannt sind, nicht aber ihre Lebensdaten. Von den Eltern oder Verwandten haben wir aber ungefähr die Zeit ihres Todes erfahren. Wir suchen nun im alphabetischen Register des Sterbepbuches den Namen der Urgroßeltern und schlagen die dort angegebene Seite auf. Nun haben wir das Datum des Todes, meist auch die Angabe der Krankheit, an der der Betreffende gestorben ist, dann aber auch, was für die Weiterforschung wichtig ist, die Angabe seines Alters, so daß wir das Geburtsjahr ungefähr errechnen können. Nun sucht man zunächst die Trauungsurkunde, sagen wir, um bei dem Beispiel zu bleiben, die der Urgroßeltern. Man geht von der Geburtsurkunde des Großvaters aus. Die Trauung wird einige Zeit, meist wenigstens einige Monate vor diesem Datum liegen. Hat das Traubuch ein Register, wird die Trauung ohne weiteres Suchen zu finden sein. Ist ein Register im Traubuch nicht vorhanden, kann man zunächst im Taufbuch nach älteren Kindern der Urgroßeltern suchen, man wird dann einige Zeit vor der Taufe des ersten Kindes die Heirat der Urgroßeltern finden. Im

Traubuch sind, wenigstens in späteren Zeiten, immer die Namen der Eltern der Brautleute angegeben. Zur Vermeidung von Irrtümern muß man bei dem nun folgenden Suchen der Geburtsurkunde auf diese Angaben achten. Wenn man in der Sterbe- oder Trauurfunde die Altersangabe gefunden hat, ist das Suchen der Geburtsurkunde leicht. Hat man diese Angaben nicht, und ist man auf das Suchen in einem Kirchenbuch ohne Register angewiesen, so muß man daran denken, daß die meisten Menschen im Alter von 20 bis 35 Jahren heiraten, daß aber zuweilen noch Menschen im Alter von 35 bis 50, ja bis zu 60 Jahren zur Ehe schreiten, daß aber auch anderseits ganz junge Brautleute unter 20 Jahren vorkommen. Man wird beim Suchen von Geburtsurkunden hieran denken und in den danach errechneten Jahren suchen müssen.

Etwas sehr Wichtiges ist nun das Aufschreiben des gefundenen Materials. Für alle wissenschaftliche Forschung, also auch für unsere Familienforschung gilt: Jede Quelle muß wortgetreu abgeschrieben werden. Man darf also von den Notizen des Kirchenbuches nichts auslassen, aber auch nichts hinzufügen. Sollte bei einer Eintragung am Datum etwas fehlen, so darf man es ergänzen, macht aber edige Klammern um das Hinzugefügte. Bei Unstimmigkeiten läßt sich so ein Fehler leichter finden. Die Monatsnamen schreibt man so ab, wie man sie in den Kirchenbüchern findet. Besondere Vorsicht ist am Platze bei den Monatsbezeichnungen 7bris, 8bris usw. = September, Oktober (nicht etwa 7., 8. Monat). Es ist ratsam, diese Bezeichnungen so, wie sie da stehen, abzuschreiben, da man dann leichter die Fehler anderer aufdecken kann. Je weniger man die lateinische Sprache beherrscht, um so sorgfältiger muß man beim Abschreiben vorgehen; unverständene Worte müssen Buchstabe für Buchstabe mit dem Original verglichen werden. Von Wichtig-

feit ist es auch, daß man auffällige Auslassungen im Kirchenbuch (z. B. des Namens des Kindes bei der Taufe, oder der Ehefrau bei der Heirat, aber auch größere Lücken im Kirchenbuch) in den Auszügen bemerkt, wobei man diese Bemerkung wieder in eckige Klammern setzt. Es sei noch darauf hingewiesen, daß auch die Trauzeugen und Taufpaten mit abgeschrieben werden müssen, da sich aus ihrer Nennung oft Rückschlüsse auf Verwandtschaften oder Herkunft eines der Eltern aus einem anderen Orte machen lassen.

Ohne Kenntniss der lateinischen Sprache wird man in den älteren Kirchenbüchern nicht forschen können.

#### \*Andere Quellen der Familiengeschichte.

Die Kirchenbücher sind die wichtigste, aber nicht die einzige Quelle für den Familienforscher. Auf einzelne andere sei hier aufmerksam gemacht. In den Stammhäusern der einzelnen Familien finden sich vielfach auch ältere Familienpapiere, Testamente, Erbauungseinandersetzungen, Rechnungen, Urkunden über Haus- und Grundstückskäufe, Lehnsbriefe usw. Einige alte Familien besitzen auch Jahrhunderte zurückreichende Familienchroniken. Glücklicherweise der Forscher, der auf eine solche stößt. Akten von Familienstiftungen, meist für Studien oder Brautausstattung errichtet, bergen wertvolles familiengeschichtliches Material.

Andere Nachrichten findet man zuweilen in städtischen Archiven. Hier werden die Bürgerrollen aufbewahrt, ferner die Verzeichnisse, die die Innungen über ihre Mitglieder führten. Angesehenere Bürger werden in den Angelegenheiten der Städte vielfach tätig gewesen sein, also auch in sonstigen Akten erwähnt werden. Auch in den Pfarrarchiven lassen sich zuweilen Nachrichten über einzelne Persönlichkeiten

finden. Künstler und Gelehrte sind verzeichnet in den großen Nachschlagewerken, die vielfach auch über die Familie des Gesuchten berichten. Hat der Vorfahr studiert, so kann man auch die (meist gedruckten) Matrifeln der Universitäten (auch der aufgehobenen!) zu Rate ziehen. Für Bauernfamilien kommen die Archive der Lehns Herren vielfach in Betracht. In den Lehnsverzeichnissen, Rechnungen usw. kommen immer wieder die Namen der Lehnsleute vor. Diese Archive sind, soweit es sich um Adelsarchive handelt, z. T. in Privathänden, z. T. in den Staatsarchiven, soweit es sich um Archive aufgehobener Klöster handelt, im allgemeinen ganz in den Staatsarchiven. Die Staatsarchive, in Preußen meist in der Provinzialhauptstadt, können von Familienforschern gegen mäßige Gebühren benutzt werden. Der Familienforscher, der Archive zu Rate ziehen will, muß die größeren Einführungen in die Familienforschung studieren. 1913 erschien eine umfangreiche Arbeit, die die gesamte Familienforschung und ihre Hilfsmittel behandelt, das zweibändige „Handbuch der praktischen Genealogie“ von Eduard Hendenreich. Zu empfehlen ist auch das „Taschenbuch für familiengeschichtliche Forschung“ von Friedrich Becken (1930). In diesen Werken findet man weitere Hinweise.

Anzuraten ist auch jedem Familienforscher der Anschluß an einen Verein für Familienkunde; dadurch wird er andere Forscher kennen lernen, die sich mit denselben Familien befaßt haben und ihm die eigenen Sammlungen vielfach gern zur Verfügung stellen.